



Abend =

Zeitung.

286.

Montag, am 30. November 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Ed. Hell).

Drei Gesänge, nach B. Hugo's
Chants du crépuscule

von
E. G. Hell.

Ode XIV. O! schmähet nie!

O! schmähet nie ein Weib, das fallen ihr gesehen!
Wer weiß, ob welcher Last das arme Herz erlag.
Wer weiß, wie sie gekämpft mit Hunger manchen Tag!
Als ihre Tugend schwankt' von Unglücksturmes Wehen,
Wer sah nicht diese Frau sich lang' anklammern noch
Mit schwacher, matter Hand — und endlich fallen
doch!

So sieht am Zweiges End' von Himmelsglanz belebet
Den Regentropfen man, im Schmuck der Farben all,
Ihr schüttelt an dem Baum, der Tropfen kämpft und
bebet

Vor'm Falle — Perle, ach! — und Schmutz nur
nach dem Fall.

Die Schuld ist unser! Ist, Du Reicher! ist die
Deine!

Und doch ist reine Gluth in diesem Schmutz noch jetzt,
Damit der Tropfen sich aus jenem Staub zersetzt
Und Perle wieder sey in ihrer frühern Reine,
Bedarf es, wie's zum Tag ja keimt in jedem Triebe,
Nur eines Sonnenstrahls, nur eines Strahls der Liebe!

Ode XX. Das Morgenroth glühet.

Das Morgenroth glühet,
Das Dunkel entfliehet,

Der Traum mit der Nacht
Sind zur Ruh gebracht.
Wimpern und Rosen
Halb offen erwachen,
Das Geräusch der Sachen
Sich hörbar macht.

Alles singt und flüstert
Und redet, und knistert,
Das Grün und der Hauch,
Das Nest und der Strauch,
Der Wind spricht zu Eichen,
Das Wasser zu Quellen,
Die Athem, sie schwellen
Zu Stimmen nun auch.

Alles strebet zum Ziele,
Der Knabe beim Spiele,
Die Flamme am Heerd,
Die Luft klanggenährt.
Thor oder Weiser,
Im All unermessen
Wartet jeder nur dessen,
Was stets er begehrt.

Ob Lieben, ob Denken,
Zum Ziele doch lenken,
Was blieb und entwich,
Die Strebungen sich,
Das Schiff strebt zum Hafen,
Die Gluth zur Kohle,
Die Nadel zum Pole,
Zur Wahrheit ich.